

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentl. Anzeigepreis: Die kleinste Seite 25 Bg. -
Reklamen 60 Bg. - Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. - Fernsprecher 9.

Montag, den 1. Dezember 1919.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mf. 4.50 vierteljährl., Postbezugpreis im
Orts- u. Nachbarortverkehr Mf. 5.-, Fernverkehr Mf. 5.10 mit Bestellg. und Zustellg.

Zur änderen Lage.

Die Regierung zur Ablehnung der Ententeforderungen entschlossen.

Berlin, 30. Nov. Aus dem Kabinett nahe stehenden Kreisen vernimmt die „D. Allg. Ztg.“, daß die Reichsregierung entschlossen ist, in der Frage der Ablieferung der 400 000 T. Dode, Bagger und sonstigen Schiffsmaterials nicht nachzugeben. Es handele sich nicht um eine Prestigefrage, sondern darum, daß die Aufgabe des geforderten Materials Deutschlands wirtschaftliche Existenz unterbinden würde. Ebenso unannehmbar sei für die Reichsregierung die Klausel des Annexprotokolls, nach der es ins Belieben Frankreichs gestellt sei, jederzeit in Deutschland militärisch einzugreifen. Die Reichsregierung, so schreibt das Blatt, will den Frieden, aber nicht eine einseitige Fortsetzung des Krieges. Als selbstverständliche Voraussetzung wird angenommen, daß die in Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen zurückgeführt werden, so wie der Friedensvertrag es vorsieht und nicht nach den neuen Bedingungen.

Konsequente Unentschlossenheit.

Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, die gestrige Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die Reichsregierung die Forderung der Ablieferung von 400 000 Tonnen Dode, Baggern usw. nicht erfüllen werde und die Bestimmung des Annexprotokolls über Frankreichs Einmarsch-Befugnis für unannehmbar halte, sei nicht von amtlicher Seite inspiert worden und bedeute sich in ihrem Inhalt nicht mit den Ansichten der Reichsregierung. Da die Meldung aber von einem als offiziös bekannten Blatte gebracht worden sei, sei eine öffentliche Ausrufung der Regierung notwendig.

Der Zweck der Ostseeblockade.

Berlin, 1. Dez. Zu der Ostseeblockade teilen verschiedene Morgenblätter mit, daß die Erleichterungen sich bis jetzt vollständig vermissen lassen. Die Absicht des Verbands scheint vor allem darauf hinzuzudeuten, die Erzinsuhr abzusperren. In Schweden liegen so große Erzvorkommen bereit, daß ihre Einfuhr geradezu eine Aufhebungsmöglichkeit für unsere Hüttenindustrie bedeuten würde.

Verhandlungen zwischen den Bolschewisten und Deutschland über die Rückgabe von Geiseln.

Berlin, 29. Dez. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß Verhandlungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland im Gange seien und einen befriedigenden Verlauf nähmen, ist dahin richtig zu stellen, daß es sich vor allen Dingen um die Rückgabe von Geiseln handelt.

Zur Lage im Baltikum.

Berlin, 29. Nov. Ueber die Lage im Baltikum verlautet von zuständiger Stelle: Die Entente-Kommission fordert, daß der Rücktransport der deutschen Truppen bis zum 15. Dezember beendet ist. Bis dahin werden Angriffe gegen die deutschen Truppen unterbleiben. Die technische Möglichkeit, daß der Rücktransport bis zu dem angegebenen Zeitpunkt durchgeführt wird, ist gegeben.

Bolschewistische Annäherung an England.

(W.B.) Paris, 30. Nov. Nach einer Londoner Meldung der „Presse de Paris“ wird „D. Express“ morgen eine Erklärung Tschitschew's, des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten in Moskau, veröffentlichen, die er einem Berichterstatter des Blattes abgegeben hat. Er begrüßte sich darin, daß Lord George friedfertige Reden über Rußland gehalten habe. Sie hätten auf das russische Volk einen tiefen Eindruck gemacht und würden es ermöglichen, ein gutes Einverständnis zwischen den beiden Ländern herzustellen, was die Sowjetregierung lebhaft wünsche. Er drückte dann sein Bedauern darüber aus, daß nicht auch die amerikanische Regierung, die anscheinend zuerst von den besten Absichten besetzt gewesen sei, ihren Standpunkt geändert habe. Schließlich griff er französische politische Persönlichkeiten an und schätzte sich glücklich, daß der englische Premierminister sich von dem Einfluß befreit habe, den sie auf ihn ausgeübt hätten.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

(W.B.) Amsterdam, 29. Novbr. „Times“ meldet aus New York, daß aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten zufolge von den Bolschewisten wegen der Unterstützung der Weißen Truppen noch weitere 300 Personen hingerichtet wurden.

Polnische Angriffsabsichten

gegen die Bolschewisten.

Amsterdam, 29. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Alliierten haben Polen die Ermächtigung erteilt, eine große Offensive gegen Sowjetrußland zu beginnen. Die polnischen Militärführer hoffen, Moskau und Petersburg innerhalb drei Wochen befreien zu können. — In erster Linie aber handelt es sich darum, so viel wie möglich das polnische Reich nach Osten zu vergrößern.

Die Politik Belgiens.

(W.B.) Brüssel, 30. Nov. Einem Vertreter der Zeitung „Libre Belgique“ gegenüber äußerte sich der neue belgische Ministerpräsident de la Croix über die von ihm zu befolgende Politik dahin, daß Belgien sich nach wie vor auf Frankreich und England stützen müsse; aber es könne nicht davon die Rede sein, daß Belgien seine wirtschaftliche Unabhängigkeit aufgeben, ebensowenig wie seine politische. Es sei nicht daran zu denken, daß Belgien ganz und gar in Frankreich aufgehe, wenn es sich auch auf Frankreich stützen werde. Hinsichtlich der Sprachenfrage erklärte der Ministerpräsident, daß eine parlamentarische Kommission eintreffen werde, die eine den Wünschen der Bevölkerung entsprechende Lösung suchen soll. Der Kommission sollten alle Gruppen der neugewählten Kammer angehören. Der Ministerpräsident äußerte sich dann noch über die Sozialisierung der Bergwerke und erklärte sich als Gegner einer solchen. Er wolle aber zu Versuchszwecken die noch nicht konfessionierten Bergwerke in Limburg direkt ausbeuten lassen. Mit einer großen Verfürzung der militärischen Dienstzeit sei er durchaus einverstanden.

Belgien will deutsche Kohlen.

Paris, 29. Nov. Wie die „Presse de Paris“ mitteilt, wird die Friedenskonferenz sich mit der Frage der deutschen Kohlenlieferungen an Belgien zu beschäftigen haben. Belgien beschwert sich, daß Deutschland noch nicht mit der Lieferung der 8 Millionen Tonnen begonnen habe, auf die Belgien nach dem Friedensvertrage Anspruch besitze.

Der Oberste Rat beschließt.

Paris, 30. Nov. Havas meldet: Der Oberste Rat der Alliierten ist gestern morgen zusammengetreten. Er hörte seinen Bericht an über das Schicksal der deutschen Flotte und über die für die bei Scapa Flow versenkten Schiffe verlangten Kompensationen. Der Rat beschloß grundsätzlich, die noch in Händen der Alliierten befindlichen Einheiten abzubauen. Inmerhin wurde die Frage der Zuteilung der Flotte nicht erledigt. Dieser grundsätzliche Beschluß wird noch verschiedene Abwechslungen erfahren. Es werden Italien und Frankreich, deren Besten während des Krieges einige Zeit still lagen einige Einheiten als Kompensation erhalten, um den durch die Vertriebsinstellung erfolgten Ausfall in der Tonnage auszugleichen. Einige andere Einheiten werden vor ihrer endgültigen Zerstörung an einige Staaten ausgeliehen werden (1). Ueber das Schiffsmaterial in den deutschen Häfen wurde noch kein Beschluß gefaßt. Dieses soll als Kompensation für die bei Scapa Flow versenkten Schiffe betrachtet werden. Der Oberste Rat hat die Zustimmung zum Friedensvertrag mit Ungarn bezüglich der Lebensmittellieferungen an Oesterreich zurückgewiesen. Schließlich hat der Rat beschlossen, daß die rumänische Regierung, da sie am 24. November von der Note der Alliierten Kenntnis erhielt, ihre Antwort den Vertretern der Alliierten in Bukarest vor dem 3. Dez. überreichen muß.

Frankreichs Wiederveröhnung

mit dem Vatikan.

Berlin, 1. Dez. Nach einer Mailänder Depesche des „E. Tgbl.“ meldet der „C. della Sera“ aus Paris, die französische Regierung unterhandle mit dem päpstlichen Stuhl über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Dieser Schritt sei erfolgt, um das Protektorat über die katholischen Missionen im Orient wieder übernehmen zu können, bevor über die Zukunft der Levante entschieden wird.

Der irische Freiheitsdrang.

Amsterdam, 30. Nov. Laut Meldung des „Daily Express“ aus Dublin haben Polizei und Militär den Sekretär des Dubliner Transportarbeiterverbandes und mehrere Irländer verhaftet. Sie werden der Teilnahme an verbotenen Versammlungen beschuldigt.

London, 28. Nov. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Dublin vernimmt, daß man am Beginn einer neuen Periode von Ermordungen und Bombenattentaten stehe. Das Leben von Lord French und anderen Persönlichkeiten sei in Gefahr. In den Händen der Ein-

feiner befänden sich große Mengen von Explosivstoffen. Man bereite sich auf einen Angriff gegen den Sitz der Regierung und andere öffentliche Gebäude in Dublin vor.

Von der Washingtoner Arbeitskonferenz.

(W.B.) Washington, 28. Nov. Die Internationale Arbeitskonferenz hat mit 46 gegen 24 Stimmen einen Zusatzantrag Tschauhaus angenommen, der bestimmt, daß Frauen 6 Wochen vor und 6 Wochen nach ihrer Niederkunft nicht arbeiten dürfen.

(W.B.) Washington, 30. Nov. (Havas.) Die Frage des Alters, von welchem an es gestattet sein soll, sich als Arbeiter zu betätigen, wurde auf die nächste Konferenz verschoben. Eine Diskussion erob sich bezüglich der Erlaubnis, Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren zu Arbeit zu verwenden. Diese Angelegenheit wurde ebenfalls verschoben. Ein italienischer Deputierter brachte einen Antrag ein, der verbietet will, die Arbeit von 4 Uhr morgens ab zu beginnen in denjenigen Industrien, die in Schichten arbeiten. Der Antrag wurde mit 38 gegen 22 Stimmen angenommen.

Washington, 29. Nov. Die Arbeitskonferenz hielt eine grundsätzliche Abänderung am 8. Stundentag für gewisse in industrieller Beziehung wenig entwickelten Länder, insbesondere Japan, gut. Es scheint in diesem Lande undurchführbar zu sein, die Arbeitszeit unbegrenzt auf die Dauer wie in anderen Ländern üblich herabzusetzen. Es wurde empfohlen, gemäß den verschiedenen Industriemöglichkeiten die 48-, 57- und 60 stündige Arbeitswoche anzunehmen. Masumoto als Vertreter Japans protestierte gegen die Veränderung, da sie für das industrielle Gedeihen seines Landes nutzlos sei.

Zur Kriegsgefangenenfrage.

Der Schweizer Bundesrat

für Gefangenenerfreigabe.

Bern, 29. Nov. Der Bundesrat hat an die Regierungen der am Kriege beteiligten Staaten einen Aufruf zugunsten aller noch nicht entlassenen Kriegsgefangenen gerichtet, worin es u. a. heißt: Gefangenenerfreigabe ist ein höherer humanitärer Interesse, haben über hundert Mitglieder des Schweizerischen Nationalrates einen Antrag, dem sich der Rat einstimmig anschloß, eingebracht, der den Bundesrat ersucht, bei den interessierten Regierungen Schritte zu unternehmen, um eine möglichst schnelle Heimkehr der fern von ihrem Vaterland zurückgehaltenen Kriegsgefangenen zu erlangen. Es ist ein tief betrübender Gedanke, daß ein Jahr nach Abschluß des Waffenstillstandes Hunderttausende von Gefangenen den Augenblick ihrer Erlösung erwarten. In welchem Lande immer diese Gefangenen noch zurückgehalten werden, und welches auch die Gründe der unbegränzten Verlängerung ihrer Gefangenschaft sein mögen, so muß diese bei ihnen und ihren Familien tiefe Enttäuschung und bittere seelische Bedrückung hervorrufen. Eine wehre soziale Gefahr könnte sich aus dem Geisteszustand ergeben, der Hunderttausende einer solchen Prüfung unterworfenen Männer unheilbar zu erfassen droht. In Berücksichtigung der oft bekundeten Gefühle, die Parlament und Volk, getreu den humanitären Bestrebungen des Bundesrats, stets gegenüber allen Kriegsgefangenen gezeigt haben glauben wir, bei Einbruch des Winters noch einmal die hochherzige Aufmerksamkeit der verschiedenen Regierungen auf die traurige Lage der noch nicht befreiten Kriegsgefangenen hinlenken und an sie die inständige Bitte richten zu müssen, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um endlich den anzulangen seelischen und körperlichen Leiden dieser Kriegsgefangenen ein Ziel zu setzen.

Französische Veröhnung

der deutschen Kriegsgefangenen in England.

(W.B.) Berlin, 30. Nov. „Presse de Paris“ vom 29. Nov. veröffentlicht eine Nachricht aus London, wonach 1900 deutsche Kriegsgefangene von Scapa Flow, die in einem militärischen Lager nicht untergebracht seien, in den letzten Tagen revoltiert und sich geweigert hätten, gewisse Arbeiten zu verrichten. Die strengsten disziplinarischen Maßnahmen seien sofort ergriffen worden. Zwei Tage vollständiger Diät hätten sie zur Vernunft gebracht. Ausgehungert und vor Durst stehend, hätten sie ihre Arbeit wieder aufgenommen, und alles sei nunmehr wieder in Ordnung. — Diese Nachricht dürfte an Ennismus nicht zu überbeten sein.

fe!
alw
ktion-
ift.
farbigen
fen
gnet.
schäft
seisen
ege
pp- und
muck,
preiswert.
Decker,
Löffel,
meter,
ketten,
machten
her.
ark-
g 46.
Calw
Rasier-
en für
sch n-
Mäntel
tige Aus-
Bücher.
Papier-
träger
Stöcke,
en usw.
ch höst. ein
h.

Die englische Schikane gegen unsere Gefangenen.

(W.B.) London, 29. Nov. Die Seeleute, welche die deutsche Flotte in Scapa Flow vernichtet haben und die gegenwärtig in einem Lager bei Oswestry interniert sind, gaben in der letzten Zeit Anlaß zu zahlreichen Klagen und verlangten, daß man sie nach Hause entlasse, wie die übrigen deutschen Gefangenen. Am Dienstag haben sie sich zu widersehen versucht und wollten in den Streik treten. Indessen haben die Meuterer beim Herannahen von Truppenabteilungen mit aufgefpanntem Bajonnet ihre Tätigkeit aufgenommen und sich seither wieder ruhig verhalten.

Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Indien.

* Berlin, 1. Dez. Von zuständiger Stelle erfährt die D. Allg. Ztg., daß im Laufe eines Schriftwechsels zwischen Deutschland und England englischerseits zugelegt wurde, der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Indien werde anfangs Dezember beginnen und es seien alle erdenklichen Maßnahmen zur Durchführung des Transports in humanitärer Hinsicht getroffen worden.

Ausland.

Wachen auf der Durchreise in Wien.

Wien, 30. Nov. Auf der Heimreise nach Deutschland traf heute Generalfeldmarschall v. Mackensen im Sonderzug aus Budapest auf dem hiesigen Ostbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des Generalstabs, Oberst v. Schwarzkoppen, sowie etwa 10 Offiziere und 20 Mann seines Stabes. Der Zug kam unter der Deckung durch französisches Militär. Zur Begrüßung des Feldmarschalls hatten sich der deutsche Geschäftsträger mit den Herren der deutschen Botschaft, der deutsche Militärbevollmächtigte, der deutsche Generalkonsul und zahlreiche Mitglieder der Wiener reichsdeutschen Vereine eingefunden. Auch ein vielköpfiges Publikum war zugegen. Staatssekretär Dr. Deutsch und Unterstaatssekretär Weiß hießen den Feldmarschall im Auftrage des Staatsamtes mit herzlichsten Ansprüchen in Oesterreich willkommen. Der Feldmarschall dankte. Nach einem etwa halbstündigen Aufenthalt, während dessen das Publikum väterländische Nieder sang und die reichsdeutschen Vereine die Mannschaften mit Liebesgaben beschenkte, verabschiedete sich der Feldmarschall mit herzlichem Dank für den Empfang und setzte die Reise nach Deutschland fort.

Eine Siegesplakette Clemenceau's.

(W.B.) Paris, 29. Nov. Die „Presse de Paris“ schreibt daß der Ministerpräsident allen Mitgliedern seines Kabinetts, den Ministern und den Unterstaatssekretären zur Erinnerung an ihre Mitarbeit im Ministerium des Sieges eine Plakette überreicht hat.

Die Pariser Zeitungsverleger geben nicht nach.

(W.B.) Paris, 28. Nov. (Havas.) Die „Presse de Paris“ veröffentlicht eine Tagesordnung der Versammlung des Druckerbesitzerverbandes, der der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen ist. Die Tagesordnung erklärt, daß es bei der jetzigen Wirtschaftslage unmöglich sei, den Arbeitern eine Lohnserhöhung zu gewähren.

Starke Einschränkung des Kohlenverbrauchs in Paris.

(W.B.) Paris, 30. Nov. (Havas.) Die Polizeipräfektur erließ eine Verfügung, die vom 3. Dezember an bis auf weiteres eine starke Einschränkung des Kohlenverbrauchs anordnet.

Die Verschleuderung der deutschen Waren.

* Berlin, 1. Dez. Der B. L. A. meldet: Die Mannschaft des deutschen Seglers „Jessila“, der (von Hamburg kommend) in Deptford vor Anker ging, verkaufte den Hafensarbeitern Weckeruhren für 5 bis 6 Schilling das Stück. Die gleichen Uhren kosten in Londoner Läden 25 Schilling.

Die Stellung der italienischen Kammer zur Monarchie.

(W.B.) Rom, 30. Nov. Die sozialistische parlamentarische Gruppe hat endgültig beschlossen, an der Eröffnung des Parlaments teilzunehmen, sich aber jeder Ehrenbezeugung vor dem König zu enthalten und den Saal vor der Verlesung der Thronrede zu verlassen. Der Beschluß wurde mit 105 gegen 23 Stimmen gefaßt, die sich für Nichtbeteiligung an der Sitzung aussprachen.

Griechenland und Italien.

(W.B.) Rom, 30. Nov. (Ag. Stef.) Benizelos gewährte vor seiner Abreise nach Athen einigen Journalisten eine Unterredung, in der er auf die letzten Erklärungen Tittonis über die Beziehungen Italiens zu Griechenland Bezug nahm und sagte, er sei glücklich, feststellen zu können, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nationen herzlich sein als je und daß die vorgekommenen Zwischenfälle die alten traditionellen Beziehungen der beiden Länder nicht zu stören vermocht hätten.

„Bürgerkrieg“ in Mexiko.

(W.B.) Amsterdam, 29. Nov. Laut „Telegraaf“ meldet „Times“ aus Texas vom 28. Nov.: In Mexiko ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Präsident Carranza ist aus der Stadt Mexiko geflüchtet. In Washington geht das Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staat und Mexiko bevorsteht. — (Der „Bürgerkrieg“ ist natürlich von Amerika in Mexiko.) Denn jetzt muß Mexiko eingestekt werden als amerikanische Siegesbeute. Die Vereinigten Staaten werden die Beziehungen abbrechen und die Festhaltung

Antliche Bekannmachungen.

Neuwahl zur Handelskammer.

Für die im Januar 1920 vorzunehmende Neuwahl der Mitglieder der Handelskammer sind die Wählerlisten vom Oberamt einer Durchsicht und Richtigstellung unterzogen worden.

Die Wählerlisten der Abstimmungsbezirke Calw und Liebenzell, zu welcher letzterem die Gemeinden Liebenzell, Grömmühl, Monstam, Möllingen, Oberloibach, Unterhaugstett, und Unterreichenbach gehören, sind vom 5. bis 12. Dezember 1919 je einzeln auf dem Rathaus in Calw bzw. Liebenzell zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Einsprüche gegen die Wählerlisten wegen Aufnahme unberechtigter und wegen Uebergehung berechtigter Personen sind binnen der Anlauffrist von einer Woche nach Beginn der Auflegung unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung beim Oberamt anzubringen.

Angefragt wird, daß nur diejenigen zur Teilnahme an der Wahl berechtigt sind, welche in die Listen aufgenommen sind.

Calw, den 28. November 1919.

Oberamt: G. S.

Verfügung des Ernährungsministeriums über die Regelung des Fleischverbrauchs.

Die Verfügung des Ministeriums des Innern über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 25. September 1916/10. November 1917/15. Oktober 1918 (Staatsanzeiger Nr. 225/265/243) wird in Ausführung der Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 28. Oktober 1919 über Fleischversorgung (Reichs-Gesetzl. S. 1829) wie folgt geändert:

I. An die Stelle des § 38 treten folgende Bestimmungen (§§ 38-40):

§ 38. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer ohne den nach § 30 erforderlichen Schlachtschein eine gewerbliche Schlachtung vornimmt, oder vornimmt läßt,

2. wer ohne die nach § 16 erforderliche Genehmigung eine Hauschlachtung vornimmt, oder vornimmt läßt.

§ 39. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer entgegen den Vorschriften in den §§ 5, 17, 19 und 20 Fleisch oder Fleischwaren abgibt, bezieht oder verbraucht,

2. wer den Vorschriften in §§ 12 und 15 Abs. 4, zuwiderhandelt,

3. wer es unterläßt, die vorgeschriebenen Anzeigen an den Kommunalverband zu erstatten oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht,

4. wer den übrigen Vorschriften dieser Verfügung und den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen der Fleischversorgungsstelle, der Kommunalverbände, der Gemeinden und Ortsvorsteher zuwiderhandelt, soweit nicht in § 38 höhere Strafen festgesetzt sind.

§ 40. Neben den Strafen der §§ 38 und 39 können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterscheid, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 35 für verfallen erklärt worden sind.

II. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.

Stuttgart, den 22. November 1919.

Gr. f.

Die Bezirksbewohner werden auf Vorstehendes besonders hingewiesen.

Calw, den 27. November 1919.

Oberamt: G. S.

eines amerikanischen Agenten durch mexikanische Banditen als Vorwand nehmen, um Mexiko zu besetzen.)

Deutschland.

Der Reichspräsident an die österreichischen Volksgenossen.

Berlin, 29. Nov. Der Reichspräsident hat an den Präsidenten der österreichischen Republik die folgende Rundgebung gerichtet: Die Nachricht von der Not des deutsch-österreichischen Brudervolkes hat in ganz Deutschland das tiefste Mitgefühl aller Volksschichten ohne Unterschied der Parteistellung ausgelöst. Selbst in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis und in erster Sorge um seine Zukunft, hat Deutschland doch ein Herz gehabt, für die Leiden seiner Stammesgenossen außerhalb der Reichsgrenze, deren es in diesen Tagen mit besonderer Herzsichtigkeit gedenkt. Zum Beweise dieser Gefühle ist in Deutschland eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden, die hoffentlich zu einer Milderung der schmerzhaften Not beitragen wird. Ich darf Sie, Herr Präsident, bitten, dem deutsch-österreichischen Volke aus diesem Anlaß die treuen brüderlichen Grüße des ganzen deutschen Volkes und innigsten Wünsche für eine baldige Besserung der Lage übermitteln zu wollen. gez. Ebert.

Die Beamten und die neue Staatsform.

(W.B.) Berlin, 1. Dez. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden tagte gestern in Berlin der Verband Deutscher Beamtenvereine, der 370 Vereine mit über eine halbe Million Mitgliedern umfaßt und der sich kürzlich in den Deutschen Beamtenwirtschaftsbund umwandelte. Der Reichsminister des Innern, Koch, überbrachte die Grüße der Reichsregierung und führte aus, man habe der Beamtenschaft den Vorwurf gemacht, daß sie nach der Revolution auf ihrem Posten geblieben sei. Sie verdiene im Gegenteil deshalb Dank, denn nur dadurch sei eine Katastrophe vermieden worden. Den Beamten dürften ihre alten Rechte nicht verkürzt werden und zu den alten würden neue kommen müssen. Allerdings dürften die Beamten keine Katastrophe politisch treiben. Ein Streikrecht wie bei den Arbeitern könne es bei der deutschen Beamtenchaft nicht geben. Der Verleumdung der Beamtenchaft vorzubeugen, sei die Regierung bemüht. Sie wünsche die Wohnungsfrage energisch zu bearbeiten. Aber neben der Hilfe durch Staat und Reich müsse auch die Selbsthilfe einsehen und deshalb begrüße er die Errichtung des Beamtenwirtschaftsbundes. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung wurde neben einer durchgreifenden Besoldungsreform die Forderung aufgestellt, daß die Beamten künftig auch als Wirtschaftsorganisation an der Entscheidung aller volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Fragen beteiligt werden.

Parteitag der Unabhängigen.

(W.B.) Leipzig, 1. Dez. Der außerordentliche Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokr. Partei Deutschlands wurde gestern abend im Leipziger Volkshaus durch Eröffnung im Auftrage der Parteileitung eröffnet. Anwesend sind zahlreiche Delegierte aus allen Teilen Deutschlands, ferner aus Oesterreich, Schweden, Dänemark und Rumänien. Crispian gedachte zunächst des verstorbenen Hugo Haase, den er als Mensch, Führer und Kämpfer würdigte. Er besprach dann die politische Lage. Unter förmlichem Beifall der Versammlung erklärte der Redner, daß eine Einigung zwischen der Partei der Masse-Sozialisten und dem Massenbewußten Proletariat unmöglich sei. Die heutige Gesellschaft habe historisch keine Daseinsberechtigung mehr. Sie müsse und werde überwunden werden vom Sozialismus. In diesem Sinne wünsche und hoffe er, daß der Parteitag arbeite. Hierauf schritt man zur Wahl des Büros. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurden als Vorsitzende mit gleichen Rechten einstimmig gewählt: Dittmann (Berlin), Lipinski (Leipzig) und Braß (Kemscheid). Ferner wurden vier Schriftführer gewählt. Es folgten Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten. U. a. sprach, lebhaft begrüßt, im Namen der österreichischen Sozialisten Dr. Friedr. Adler, der die traurigen Zustände in Oesterreich schilderte und ein Bild der politischen Bedingungen gab, unter denen das österreichische Proletariat lebe. Von den französischen und italienischen Organisationen sind Solidaritätskundgebungen eingegangen. Heute vormittag wird der Parteitag in die Beratungen eintreten. Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung liegen weit über hundert Anträge und Resolutionen vor.

Krawalle auf den Vulkanwerften in Hamburg.

Krawalle auf den Vulkanwerften in Hamburg.

* Berlin, 1. Dez. Ueber Krawalle auf den Vulkanwerften wird verschiedenen Morgenblättern aus Hamburg berichtet, daß nach einer Bekanntmachung der genannten Werke die gestrige Versammlung der freigewerkschaftlich-organisierten Arbeiter des Werkes bei Sagebiel durch mehrere Hundert Anskradiale Mitglieder der Besatzung gestört wurde. Dabei kam es zu detarigen Gewalttätigkeiten, daß mit einre Fortsetzung des einseitigen Streiks, verbunden mit schweren Beschädigungen der Betriebseinrichtungen und Gefährdung der Sicherheit des Personals, gerechnet werden muß. Von einer geordneten Arbeit kann unter diesen Umständen keine Rede sein. Das Werk wird heute früh geschlossen gehalten werden und es so lange bleiben, bis die Wiederkehr geordneter Zustände gesichert ist. Zum Schluß wird die Entlassung der gesamten Arbeiterschaft ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. Dezember 1919.

Zur Kirchengemeindevwahl.

Man schreibt uns: Erfreulicherweise scheint auch in Calw das Interesse an den Kirchengemeindevwahlen zuzunehmen. Der Verlauf der Vorbesprechungen im Vereinshaus und die verschiedenen Stimmen, die seither in diesem Blatte zum Ausdruck kamen, sind Zeichen dafür, wo Meinungsverschiedenheiten bestehen, da sollen sie auch zum Ausdruck kommen und es ist jeder zu achten, der dies offen und ehrlich tut. Ja es war vielleicht ein Fehler, daß dies seither so wenig der Fall war und daß die Meinungs-, Erfahrungs- und Ueberzeugungsumterchiede nur im Stillen weiterwucherten. Zu wünschen ist im Interesse unserer Volkskirche nur, daß dies mit der nötigen persönlichen Achtung und Duldsamkeit geschieht. Bedenken wir stets, daß wir alle nur Zeugen unserer Auffassung sind, und daß der Richter hierfür nicht auf Erden wohnt. Leider stellt sich nachträglich heraus, daß die frühere Uebung, Vorbesprechung und Wahlvorschlag in einer Versammlung zu erledigen, ein Fehler war, namentlich auch insofern, als die Auswahl der geeigneten Kandidaten, die Verteilung auf die kirchlichen Richtungen und die größeren Berufsstände bei den Männern wie bei den Frauen hätte besser abgewogen werden können. Vertrauliche Vorbesprechungen mit einfluß- und erfahrungreichen Gemeindegliedern der verschiedenen Richtungen und Stände hätten hier entschieden einer öffentlichen Versammlung voranzugehen müssen. Bedauerlicherweise ist auch der neu gegründete, hierfür geeignete Evangel. Volksbund ganz außer Acht gelassen worden.

Politisch-volkswirtschaftliche Vorträge.

Man schreibt uns: Die Deutsche Demokratische Partei beabsichtigt in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen über wirtschaftliche und politische Tagesfragen hier abzuhalten und es haben, wie wir hören, bereits namhafte Politiker ihre Mitwirkung zugesagt, so: Kultminister Dr. Sieber, Oberbürgermeister Dr. Hartenstein, Sigmundus Bayer, Reichstagsabg. Hermann und andere. Die Vortragsreihe wird am nächsten Freitag durch Herrn Stadtpf. Lamparter, M. d. L., eröffnet werden.

Lustiger Meißerabend in der Neuen Handelsschule.

* Die Neue Handelsschule gab am letzten Donnerstag ihren Schülern einen lustigen Abend, für den der ehemalige Hofkapellmeister Arnold Meißer von Stuttgart gewonnen worden war. Das Programm, das speziell für die Jugend zusammengestellt war, enthielt originelle Kinderlieder, sinnige Volkslieder, Märchen von köstlicher Feinheit und eine Reihe heiterer Dichtungen unserer besten älteren und neueren Erzähler und Schriftsteller. Der Künstler, der über eine feine, vornehme Gestaltungs-gabe und ein reiches, warmes, klangvolles Organ verfügt, verstand es vortrefflich, aus jedem der Vortragsstücke ein lebensvolles amütiges Bild zu machen mit allen Feinheiten des Tones, der Farbe und der Gesamtstimmung. So war die Wirkung seiner Darbietungen auf die großen wie auf die kleinen Leute von einer Unmittelbarkeit, die alles mitreißt, sei es zu erhöhter Stimmung und Lebensfreude, sei es zu rückhaltloser Heiterkeit. Die recht zahlreiche Zuhörerschaft begleitete sämtliche Vorträge mit stetig sich steigendem Beifall und die Schüler werden der Schulleitung für diesen genussreichen Abend zweifellos dankbar sein.

Vortragsabend in der Spöhrerschen Höheren Handelsschule.

Am Freitag abend gab die Leitung der Spöhrerschen Höheren Handelsschule im „Babischen Hof“ ihren Schülern einen Unterhaltungsabend, zu dem auch Gäste aus der hiesigen Gesellschaft geladen waren, sodass der große Saal voll besetzt war. Der wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten in der Darstellung der heiteren Kunst bekannte Hoffhauspieler Franke hatte sich wieder für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Der Künstler wählte diesmal mehr die Erzählung. Er gab zuerst ein längeres indisches Märchen, das die volkstümliche und religiöse Gedanken- und Anschauungswelt des indischen Volkes in einer für den Europäer stark phantastischen, aber umso farbenprächtigeren Art kennzeichnete. Dann kam ein anziehendes norwegisches Märchen mit feiner Tendenz, und schließlich eine Anzahl köstlicher „Abenteuer“ des alten Freiherrn Münchhausen, von denen einige erst jetzt — aus englischer Quelle — als Uebersetzung zu uns gekommen sind. Den Schluss bildete die hübsche Geschichte vom „Saus im Glück“ und einige originelle Parodien auf Walladen unserer Klassiker, die in ihrem Telegrammstil an drastischer Wirkung nichts zu wünschen übrig ließen. Der Franke sowohl auf der Bühne wie im Vortragsaal im allgemeinen als den sich selbst übertreffenden Humoristen mit seiner unnachahmlichen Ausdrucksfähigkeit in Gebärde und Mimikenspiel, der mußte sich wundern, über das Maß von „Selbstbeherrschung“, das diese Quacksalbnatur hier aufbrachte, um Märchen zu erzählen. Das sie musterfähig, voll Leben und Farbe gegeben wurden, versteht sich bei einem Meister des sprachlichen Ausdrucks und der Gebärde, wie es Franke ist, von selbst. Die von gutem Geschmack zeugenden Darstellungen fanden gebührenden Anklang.

Noch drei Tage Frist.

Zhw. Noch drei Tage Frist trennen uns von dem Zeitpunkt, an dem die Probe auf das Exempel der neuen Anleihepolitik des Reichsfinanzministers gemacht sein wird. Nach allen Nachrichten und Mitteilungen, die bisher aus dem ganzen deutschen Reich bei der Anleihestelle des Reichsfinanzministeriums eingegangen sind, kann man schon heute sagen, daß der Reichsfinanzminister mit der Wahl des neuen Typs einer Prämienanleihe, wie ihn die deutsche Sparprämienanleihe 1919 darstellt, einen glücklichen Griff getan hat. Einen glücklichen Griff getan hat schon deshalb, weil die neue Anleihe dem deutschen Volke neue große Zinslasten, die es bei seiner Erschöpfung kaum hatte tragen können, erspart, da die Sparprämienanleihe keine jährliche oder überhaupt eine zu einem bestimmten Zeitpunkt wiederkehrende Zinsauszahlung kennt. Die Zinsen werden vielmehr dem Inhaber eines Anleihebuchs gutgeschrieben und ihm bei der Tilgung seines Stückes zusammen mit dem Anlagekapital auf einmal ausbezahlt.

Daß die deutsche Sparprämienanleihe 1919 sich beim deutschen Volke und besonders bei dem sogenannten kleinen Mann so großer Beliebtheit zu erfreuen scheint, hat aber seinen Grund nicht so sehr in den Vorzügen, die diese Anleihe für die Reichsfinanzen, also die Interessen der Volksgemeinschaft in sich birgt, sondern vor allem in den Dingen darin, daß sie dem Besitzer eines Anleihebuchs so mannigfache und große Vorteile bietet. An erster Stelle sind hier natürlich die enormen Gewinne zu nennen, die bei den jährlich zweimal stattfindenden Verlosungen zur Ausschüttung kommen. Allein zehn Hauptgewinne von je einer Million Mark werden jährlich verlost. Im ganzen kommen aber 50 Millionen Mark in jedem Jahr zur Verteilung an die glücklichen Gewinner.

Gerade dieser Umstand, daß die Möglichkeit so hoher und so zahlreicher Gewinne mit dem Besitz eines Prämienanleihe-Stückes verbunden ist, hat in Deutschland in manchen Kreisen die Ansicht hervorgerufen, daß es sich bei der Prämienanleihe um eine Lotterianleihe handelt. Nichts wäre aber falscher als diese Annahme. Die Sparprämienanleihe hat mit einer Lotterie nichts gemein. Unter Lotterie versteht man doch ein Glückspiel, bei dem die einen Spieler auf Kosten der anderen gewinnen. Bei den Prämienanleihen aber bekommt jeder Teilnehmer sein Geld mit Zinsen zurück, der eine früher, der andere später, der eine mit einem bedeutenden Prämien Gewinn, der andere mit einem kleineren Prämien Gewinn oder ganz ohne Prämien Gewinn. Außerdem aber erhält jedes zweite bei der

Tilgungszahlung ausstehende Stück noch eine besondere Extraverzinsung, den sogenannten „Bonus“. Bei den Lotterien gibt es Rieten, bei der Sparprämienanleihe aber nicht, da jeder Zeichner sein volles Kapital samt Zinsen zurück erhält. Die Lotterielose verlieren nach der Auslosung ihren Wert, und die nichtausgelosten werden einfach weggeworfen. Die Prämienanleihestücke dagegen behalten ihren vollen Wert und steigen zudem im Laufe der Jahre noch im Preise, so daß sie zur Vermehrung des Volksvermögens beitragen.

Bedenkt man alle diese Vorteile und die verhältnismäßig kleine Zahl der zur Ausgabe kommenden Stücke (5 Millionen Stück), so ist es ein einfaches Rechenexempel, sich zu sagen, daß die Anleihe bald voll oder gar überzeichnet sein wird. Aber, da die Zeichnungsfrist noch bis zum 3. Dezember läuft, so ist noch Zeit, sich alle diese Vorteile zu sichern. Versäume deshalb niemand, dem an einer guten und sicheren Kapitalanlage gelegen ist, bei der nächsten Zeichnungsstelle möglichst schnell noch ein Stück der deutschen Sparprämienanleihe 1919 zu erwerben.

Reichsminister Dr. Cseker über den Wiederaufbau.

Im Arbeitsministerium fand eine Besprechung statt mit den an den Aufbauarbeiten in Nordfrankreich interessierten württemb. Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, vornehmlich der im Baugewerbe tätigen Berufe; auch Handel und Industrie waren zahlreich vertreten. Der Reichsminister für den Wiederaufbau, Dr. Cseker, gab nach Begrüßungsworten durch den württ. Arbeitsminister Leipart Darlegungen über die Maßnahmen für den Wiederaufbau, die in hohem Grad von den Beschlüssen der französischen Regierung abhängig seien. Frankreich betrachtet die Angelegenheit vom rein nationalen Standpunkt aus. Die eigenen Erwartungen dürfe man nicht zu hoch schrauben. Die Vergütung der Aufträge, die in Aufbaumungs- und Aufbauarbeiten geschieden werden müssen, sollen gleichmäßig über das Reich unter Berücksichtigung aller Interessentengruppen erteilt werden. Es schweben Verhandlungen zwischen Reich und Länder über ein Zentralbeschaffungsamt (Ausgleichsamt). Ungerechtfertigter Unternehmernutzen muß vermieden werden. Die notwendigen Lieferungen von Massenartikeln für den Wiederaufbau sollen auf die einschlägigen Verbände verteilt werden, auch das organisierte Handwerk werde beigezogen. Eine gewisse planmäßige Wirtschaftsführung unter Berücksichtigung des inländischen Bedarfs an Rohstoffen und des Valutastandes werde nicht entbehrt werden können. Für die zu entwendenden Arbeiter müsse auf sozialem Gebiet das Mögliche erreicht werden. Leider sei man nicht unabhängig von der Auffassung der beteiligten französischen Kreise. Das Wiederaufbauministerium werde durch möglichste Nachrichtenübermittlung über den Stand der vertraulichen Besprechungen mit der Entente das Aufkommen von Mißverständnissen verhindern. Die Heranziehung der Zentralarbeitsgemeinschaft in Berlin habe zu einer gewissen Beunruhigung in süddeutschen Kreisen geführt, das bedeute keine Bevorzugung einer bestimmten Interessentengruppe. Es handle sich um dieselbe Bitte, die auch an die württemb. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestellt werde: Vorschläge zu machen für die praktische Mitarbeit bei den bevorstehenden Wiederaufbauarbeiten. In der anschließenden Aussprache kamen zahlreiche Redner zum Wort, die alle den Ausführungen des Reichsministers beipflichteten und sich zur Mitarbeit bereit erklärten, wenn auch vorerst in der ganzen Wiederaufbaufrage eine abwartende Haltung eingenommen werden muß.

Ausbau der Neckarkanalisation bis Plochingen.

Stuttgart, 1. Dez. Aus Karlsruhe wird dem „Stuttg. N. Tagbl.“ drahtlich berichtet: In der Frage

der Neckarkanalisation hat im badischen Arbeitsministerium unter dem Vorsitz des Ministers eine Besprechung mit Vertretern der württemb. und hessischen Regierung stattgefunden, die in allen Punkten zu einer vollständigen Einigung über das weitere gemeinsame Vorgehen der beteiligten drei Länder geführt hat. Es ist beabsichtigt, im Hinblick auf die voraussichtlich noch lange andauernde Kohlenknappheit und zugleich im Interesse der Schaffung von Arbeitsgelegenheit die Arbeiten zur Schiffbarmachung des Neckars und den Ausbau der Wasserkräfte zwischen Mannheim und Plochingen so rasch wie möglich — spätestens im kommenden Frühjahr — in Angriff zu nehmen. Wegen der Gewährung eines Ueberteurungszuschusses durch das Reich werden Vertreter der drei Regierungen Anfang nächsten Monats mit der Reichsregierung, die an der Angelegenheit auch durch die bevorstehende Uebernahme der Wasserstraßen auf das Reich beteiligt ist, persönlich in Plochingen treten.

Ottensbrom, 30. Nov. In der Gemeinde Ottensbrom sind bis heute folgende Kriegsgefangene zurückgeführt: Wilhelm Dittus, von Januar 1917 bis Sept. 1919 in engl. Gefangenschaft in Frankreich; Ernst Weber, von August 1918 bis Aug. 1919 in engl. Gefangenschaft in Frankreich; Jakob Burkhardt, von Okt. 1918 bis Okt. 1919 in engl. Gf. in Frankreich; Georg Burkhardt, von Okt. 1918 bis Okt. 1919 in amer. Gefangenschaft in Frankreich; Eugen Holzäpfel, von Okt. 1918 bis Okt. 1919 in engl. Gefangenschaft in Frankreich; Fritz Luz von Nov. 1918 bis Okt. 1919 in engl. Gefangenschaft in Frankreich; Karl Luz von Okt. 1918 bis Okt. 1919 in engl. Gefangenschaft in Frankreich; Georg Kling, von Aug. 1918 bis Okt. 1919 in engl. Gefangenschaft in Frankreich; Paul Ohngemach nach 2jährigem Vermitteln in Rußland im Januar 1919 zurückgeführt. Nun schmachtet noch einer in franz. Gefangenschaft: Michael Hamann. Wir wünschen auch diesem eine baldige Heimkehr.

Leonsberg, 28. Nov. In einer Mühle traf unvermutet ein Kommando Bewaffneter auf einem Auto ein, durchsuchte die Mühle und beschlagnahmte etwa 80 Zentner Mahlgut. Am nächsten Tag sollte das beschlagnahmte Gut abgeholt werden, da waren nur noch 80 Kilogramm vorhanden. — In Dillingen wurde ein Wagen neu beschlagnahmt, der unterwegs nach Stuttgart war. — Einem Weib im Dorfer Rübenlieferanten wurden in Stuttgart einige Zentner Mehl abgenommen; die sich unter die Mähen verirrten hatten.

Stuttgart, 30. Nov. Beim Arbeitsminister ist eine Anfrage der 3 im Landtag sitzenden Stuttgarter Hausfrauen Frau Riß (B.), Frau Müller (D.D.) und Frau Vorhöfer (S.) über die mangelhafte Belieferung der Stadt Stuttgart mit Kohlen eingelaufen. In der Antwort wird eine Besserung in Aussicht gestellt, doch sei eine befriedigende Versorgung in diesem Winter weder hier noch anderwärts zu erhoffen.

Brackenheim, 29. Nov. Dieser Tage verlor der Privatier Schmiedmeister Beck von hier 25 000 M. in Geld und Wertpapieren. Ein Mädchen fand, laut „Neckarschau“, das Geld und so konnte es Beck wieder übergeben werden. Als Belohnung erhielt das Kind ganze zwei Mark!

Badnang, 29. Nov. Der an dem Händler Strohmaier in Badenweiler verübte Raubmord ist jetzt aufgeklärt. Der in Untersuchungshaft befindliche 24jährige Sohn des Ermordeten, Gustav Strohmaier, hat dem Kriminalinspektor Rüdert am Landespolicelamt nach hartnäckigem Zeugen ein Geständnis abgelegt. Er hat seinem Vater von abends 7—11 Uhr abgelauert, beim Ankommen am Tatort den Wagen umgeworfen und mit einer rotgezimmerten Raspele, die er von zu Hause mitgenommen hat, so lange auf den Vater eingeschlagen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann hat er ihn ausgeraubt, sich nach Hause begeben, das geraubte Geld versteckt und sich schlafen gelegt.

Druck und Verlag der A. Vöschlagerschen Buchdruckerei, Calw. Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.

Volkswirtschaftliche Skizzen aus dem Schwarzwald.

(Fortsetzung.)

Von Dr. Fritz Wolfensberger, Hirau-Frankfurt a. M.

Weiterhin kommen wir durch Wülbberg, das malerisch auf einem von der Ragold im Bogen umflossenen Berggraben liegt, nach der Stadt Nagold.

Andern Tags wandern wir über die Höhe nach Freudenstadt. Diese Stadt hat etwa 8000 Einwohner und ist um 1600 von Herzog Friedrich I. von Württemberg für vertriebene Salzburger Protestanten und Bergleute erbaut. Heute ist hier hauptsächlich Holzhandel und Tuchfabrikation.

Ueber eine Art Paghöhe kommen wir Löffburg-Rodt zu in das Kinzigtal. Dieses geht quer durch den Schwarzwald durch und trennt den nördlichen Teil deselben ab. Das Kinzigtal schneidet sehr tief ein und in Hausach, welches fast auf der Scheitellinie des Schwarzwaldes liegt, sind wir nur noch 241 Meter über dem Meer. Entsprechend hoch stellen sich dafür die Berge dar, mit ihren 800 und 900 und mehr Metern.

In Wipfelsbach fällt besonders die aus dem schönen roten Sandstein der umliegenden Berge erbaute ehemalige Klosterkirche auf, als ein gut erhaltenes Gegenstück zum Hirzauer Kloster. Die Formenreife und Stillschtheit erfreut Auge und Gemüt und wir setzen uns um, was vereinst, nach wieder soviel Jahren unsere Nachkommen, von dem was wir selbst hinterlassen, erfreuen soll. Aber vergebens. Die Spuren unseres „gipfeln Jahrhunderts“ werden rascher verwischt sein als diese Bauten und es ist gut so, denn wo soll einst Freude herkommen bei Betrachtung eines verlassenen Bahnhofs oder vor den Trümmern einer verödeten Maschinenfabrik oder einer Kaserne und bei Ueberdenkung der Idee, die diesen Trümmern zugrunde lag. —

Wolfsach und Hausach und weiter draußen vor allem Haslach, wurden um 1700 schwer von den eingefallenen Franzosen heimgesucht, indem dieselben die beiden letztgenannten Orte aus purem Mitleiden vollkommen zerstörten. In Haslach draußen starb während des Krieges der bekannte Schwarzwälder Pfarrer und Schriftsteller Hans Jakob.

Von Hausach aus führt die Bahn Offenburg—Konstanz an dem altwürttembergischen, betriebsamen Hornberg vorbei, in großen Windungen und Schleifen der Gutsch entgegen, mit zeitweise prächtigen Ausblicken, nach Triberg hinauf, welches 684 Meter hoch liegt. Hinter Triberg kommen gleich die mächtigen Wasserfälle der Gutsch, welche 150 Meter hoch in sieben Stufen heruntertauschen und mit ihrer Kraft viele stauende Reugwerke, aber auch sehr gefährliche Ingenieure immer wieder anlocken. Die Wasserkräfte in Süd- und Mitteldeutschland vermögen zusammen mit den geplanten Wasserstraßen Süddeutschland ein neues wirtschaftliches Schwergewicht zu verschaffen. Die Industrien sind vielfach der Kohle nachgewandert und Wasserkraft nennt man wohl auch „die weiße Kohle“. Abgesehen davon, daß sie länger dauern wird als die schwarze, fließt sie auch noch umsonst und beschäftigt nicht abertausende von Menschen mit ihrer mühseligen Förderung und Beförderung.

Triberg: Der Wäbeler sagt: Triberg ist ein Städtchen mit 3700 Einwohnern, einer katholischen, einer protestantischen und einer kleinen englischen Kirche, liegt im Mittelpunkt des Schwarzwaldes und ist einer der Hauptstühle der Fabrikation von Schwarzwälder Uhren. In Triberg sind wir im Urenland. Ganz im Gegenfah zur Pforzheimer und Calwer Industrie ist die Schwarzwälder Uren-Industrie „rein vollständig aus dem bäuerlichen Gewerbeleib erwachsen“. Das Gebiet, das die Urenindustrie umfaßt, geht von Hausach über Triberg, Furtwangen, St. Georgen über den ganzen mittleren Schwarzwald bis Neustadt, Villingen und Schwenningen.

Gothein weist in seiner „Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes“ S. 55 ff. mit Recht darauf hin, daß die dortigen bäuerlichen Besitzverhältnisse der Industrie ihren besonderen Charakter verliehen haben. Im nördlichen Schwarzwald herrscht die Freitellbarkeit der Flur vor und begünstigt Verhältnisse, wie wir sie in Pforzheim und Umgebung kennen lernten. Im südlichen Schwarzwald hängt nach Gothein die dortige Hausindustrie mit der sibiischen Güterzersplitterung zusammen, indem der ansässige Bauer weniger Land, aber dafür mehr überflüssige Zeit hat, die er mit Industriearbeit ausfüllen kann.

Hier im mittleren Schwarzwald dagegen hat sich seit dem 15. und 16. Jahrhundert allmählich das Erbrecht der geschlossenen großen Hofgüter verbreitet. Die erblosen Söhne mußten sich nach anderweitiger Beschäftigung umsehen, zum Teil in der Fremde. Doch nahmen sie als bestes Erbgut solcher Verhältnisse ihren eigenen Kopf mit. Stark und zäh war der Gedanke, den Hof geschlossen und ungeteilt zu erhalten und dem ältesten Sohne zu vererben. Dieser verwich mit dem Hof und trieb die anderen Interessenten ab, wie die ganz großen Bäume nichts in ihrer Nähe aufkommen lassen. Aber auch die Abieger waren von gutem Holz und zäh in ihrer Eigenart. Während anderwärts Fürsten ihre Untertanen antreiben mußten und oft großem Widerwillen und Stumpfheit begegneten, machten zur selben Zeit die Bauern in der damals noch österreichischen Herrschaft Triberg, als die Bänke bei ihnen eingeführt werden sollten, mit trotzigem Stolz ihre Vorbehalte und erklärten, bei ihnen würden Hunderte von Leuten gefunden, die eine Arbeit aus ihrem eigenen Kopfe ohne Lehrmeister gelernt hätten.

Fortsetzung folgt.

Städtische Lebensmittel-Fürsorge.
 Bis Donnerstag, den 4. Dezember können bestellt werden auf Lebensmittelkarte Nr. 177 Haferlocken, Nr. 178 Bohnen, Nr. 179 Feigwaren, Nr. 180 Reis. Die Kleinhändler haben die Bestellmarken am Freitag, den 5. Dezember auf dem Rathaus abzuliefern.
 Der November-Dezember-Zucker kann gekauft werden.

Lotterie für Auslandsdeutsche
 Lose à 3 M. bei Friseur Binz, Marktplatz. Ziehung garantiert 2. Dezemb. Hauptgewinn 30 000 Mk.
 Von Privathand **Mk. 500.—**
 gegen gute Sicherheit auf 1 Jahr gefucht. Angebote unter M. G. 500 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zwicker verloren gegangen
 Sonntag vormitag von Mühlweg bis zur Kirche. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Frau Otto Wagner, Mühlweg.
 Einen bereits neuen **Korbwagen** zu verkaufen W. Glück, Vorstadt 286.

Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919.

Die nachgenannten Zeichnungs- und Vermittlungsstellen nehmen Anmeldungen auf die in der Zeit von
Montag, den 10. November bis Mittwoch, den 3. Dezember mittags 1 Uhr
 stattfindende Zeichnung von
fünf Milliarden Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919

entgegen. Früherer Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten.
 Die Anleihe besteht nur aus Stücken zu Mk. 1000.—.

Die Gewinnverlosungen finden zweimal jährlich statt, die erste Gewinnverlosung im März 1920. Bei jeder Gewinnverlosung werden 2500 Gewinne im Betrag von 25 Millionen Mark gezogen.

Außerdem finden Tilgungsverlosungen mit wachsenden Rückzahlungsbeträgen jährlich einmal statt, erstmals am 1. Juli 1920.

Der Preis für jedes Sparprämienstück beträgt Mk. 1000.—. Hiervon sind Mk. 500.— in 5% Deutscher Reichsanleihe zu dem Nennwert berechnet und Mk. 500.— in bar zu beleihen. Die Begleichung der zugeteilten Beträge muß bis zum 29. Dezember ds. Js. erfolgen.

Zu Auskünften über die näheren Einzelheiten, sowie zur Beschaffung der für die teilweise Begleichung erforderlichen Stücke von 5% Deutscher Reichsanleihe sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw, e. G. m. b. H.
Spar- u. Vorschubbank Calw.
Oberamts Sparkasse Calw.

Einige tüchtige Holzhauer sucht
 Waldmeisteramt Calw: Winterle.

4 tüchtige Holzmacher suchen
 Gg. Gengenbach Söhne, Sägewerk, Dillweissenstein, Telefon Nr. 372.

Kentheim, den 30. November 1919.
Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres so früh aus dem Leben geschiedenen, innigstgeliebten und treu-beforgten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers
Michael Kentschler,
 erfahren drüsten, für den von allen Seiten erwiesenen Pflanzendienst, besonders auch den Einwohnern von hier, welche uns in den schweren Tagen helfend und teilnehmend zur Seite standen, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern, den Herren Ehrenrättern, für die Blumenpenden und zahlreiche Beileidigung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen ihren aufrichtigen Dank und werden seinen Namen in gutem Andenken bewahren
 die trauernden Hinterbliebenen.

Haushaltungs- Waschmaschinen mit und ohne Ofen
Waschkessel
Bringmaschinen
Fleischhackmaschinen
und Butterfässer
 empfiehlt
Georg Wadenhuth, Biergasse.

Dr. Autenrieth hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Mädchen-Gesuch.
 Ein ehrliches Mädchen nicht unter 16 Jahren wird in eine Wirtschaft mit kleiner Landwirtschaft gesucht, Familien-Anschluß. Eintritt sofort.
 Bei wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hingerichtet
 sind die Augen auf die neuen Schaufenster der Ritterdrogerie.

Ein ehrliches, fleißiges Dienstmädchen
 wird für sofort gesucht.
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Brennspiritus ist eingetroffen Ch. Schlatterer.
 Gut erhaltener **Gasherd** zu verkaufen Bahnhofstraße 412.

Auf 12. Januar 1920 schön möbliertes **Zimmer,** helbar und mit elektr. Beleuchtung von Handelskursteilnehmer gesucht. Nähe der Neuen Handelschule bevorzugt. Angebote an Otto Brenner, Weinhandlg., Bopfingen.
 Eine kleine sommerliche **Wohnung** für alleinstehende Person ist auf 1. Januar zu vermieten Zwingerstr. 305.

Ihr **Moft verdirbt** wenn Sie ihm nicht die altbewährte Huthsteiner'sche **Moft- und Wein-Gärung** zusetzen. Sie macht ihn monatelang haltbar. Alleinverkauf nur durch **Ritter-Drogerie Calw.**

1 gut erhaltenes **Opernglas (Fernglas)** preiswert zu verkaufen. Näheres in d. Geschäftsst. d. Bl.

Guterhaltener **Konfirmanden-Anzug** ist zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.
 Bei Wegger Gadenheimer, Hirsau, ist von heute ab schönes junges

okomobile fahrbar o. stat. bis 12 qm Heizfl. evtl. auch mit **Dreschmaschine** kauft geg. Kassa Maschl. Stieber-Amberg Obpf.

Pferdefleisch zu haben. Junge und ältere **Leghühner** sucht zu kaufen und bietet um. Angebote G. Wohlgenuth, Liebenzell.
 Kaufe **6 Ztr. Most-Obst** Wörz, Untere Brücke.

Fünf junge **Legeenten** verkauft Gg. Bauer, Ernstmühl.
 Weltenchwann. Einen starken **Zug-Stier** verkauft Georg Dürr, zum Adler.

Nur **Lacka,** die neue Farbbohnermasse gibt schöne neue Fußböden. **Ritterdrogerie Calw.**

Meiner werten Kundschaft zur gest. Kenntnissnahme, daß ich wieder in der Lage bin, gute helle und dunkle **Biere** zum Verkauf zu bringen.
Oskar Schlanderer, Calw, Niederlage der Aktienbrauerei Kettenmeyer Stuttgart.

Wegen Entbehrlichkeit sehe ich meine **beiden Pferde** dem Verkauf aus, auch habe ich **zwei Rinder,** worunter ein schönes Farenrind ca. 9 Monate alt zu verkaufen
 Wilh. Decker, Oberes Bad, Liebenzell.